

Gross-Kikindaer Wochenblatt.

Organ für kulturelle und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint jeden Sonntag.

Pränumerations-Bedingnisse:
 Mit Zustellung ins Haus oder freier Postverendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig fl. 2.—
 Vierteljährig fl. 1.—
 Einzelne Exemplare 10 kr.

Pränumerationen und Inserate werden auch in der Buchdruckerei des **Johann Stadak** (Kastory'sches Haus) entgegengenommen und billigt berechnet.

Redaktion, Administration & Expedition:
 Mokriner Gasse, im Giffler'schen Hause,
 wohin alle Zuschriften, auswärtige Pränumerationen, Inserate und Einsendungen, sowie alle Zahlungen zu senden sind.
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.
Man pränumeriert am besten mittelst Postanweisung.

Inserate werden angenommen:
 Zu Budapest: bei Ludwig Goldschmidt V., Badgasse Nr. 1
 U. S. Goldberger, Weingasse Nr. 9, Haasenstein & Vogler, Dorotheengasse Nr. 12. — Zu Wien: bei G. V. Daube, Jg. Knoll, I. Singerstraße 11 a. Haasenstein & Vogler, Wallfischgasse Nr. 10, Heinrich Schaller I. Wollzeile 12.
 Zu „Offenen Sprechsaal“ wird die Beitzseite mit 10 kr. berechnet.

Windbentelei u. Manteldreherei.

„Kinder, Kinder, ich sage es Euch: Steigt auf einen Berg und schaut nach allen vier Winden aus, ihr werdet nichts als Feinde sehen.“ Mit diesem biblischen Gleichnisse beginnt der neue gekrenzte Heiland, vulgo der mit einem Kreuze zeichnende Leitartikler in der jüngsten regelmäßigen Nummer und in der darauf zur Welt gekommenen Separatansgabe der „Gr.-Kikindaer Zeitung“ in Angelegenheit der Repräsentantenwahlen seinen „weithin hallenden Mahnruf“, der sich übrigens nur als weithin sichtbarer fetter Letterdruck erwiesen hat, an die Bevölkerung Gr.-Kikindas zu richten. Wir können nicht umhin, unserer älteren, an so treffenden Gleichnissen und salbungsvollen Gelegenheitsentzügen stets so überreichen Kollegin dieses Zitat zum Vorwurfe unserer heutigen Diskussion zu entlehnen; nur daß wir als ehrliche und prinzipielle Gegner derselben ihr auch hierin Opposition machen und im Schlussgedanken desselben die Begriffe umkehren und daher rufen: „Kinder, Kinder, ich sage es Euch, steigt auf einen Berg und schaut nach allen Feinden aus; ihr werdet nichts als — Wind sehen.“

Und in der That, windig, lustig und leer ist es bestellt mit jenen phrasengetränkten, wichtigthuenden, mit volksbeglückenden, hochtrabenden Ideen geschwängerten Artikeln der „Gr.-Kikindaer Zeitung“, die ja nie um Phrasen ver-

gen war, wenn es galt, sich derselben zur Bemäntelung der eigenen selbstjüchtigen Zwecke zu bedienen.

Wenn Jemand die fraglichen Artikel der „Gr.-Kikindaer Zeitung“ gelesen hat, der in die hies. Verhältnisse nicht eingeweiht ist, oder der ihre Art zu schreiben nicht kennt, könnte er sich über die Behauptung, daß die hies. Gesellschaft der derzeitigen Gemeindevorpräsentanz in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung feindselig gegenüber stehe, Gedanken machen, die für die hies. öffentlichen Zustände nicht im mindesten schmeichelhaft sind, und die ihn zu der Folgerung berechtigen, daß nun mit der alten Repräsentanz tabula rasa gemacht werden wird.

Und was hat die Folge gelehrt? Daß jene Partei, gegen welche die „Gr.-Kikindaer Zeitung“ mit so großem Lärm und Schlachtfeschrei in den Kampf gezogen ist, bis auf eine winzige Fraction auf der ganzen Linie den Sieg davon getragen hat; jene Partei, von welcher die „Gr.-Kikindaer Zeitung“ behauptet hat, „daß sie bei den Wahlen dem Kampfe in nicht gleich eöler Weise begegnen wird“ und die gerade in jenem Bezirke, in welchem die gegnerische Partei gesiegt hatte, zum Schlusse der Wahl ob ihrer musterhaften, uneigennütigen und objektiven Haltung seitens dieser gegnerischen Partei selbst der lautesten Anerkennung und Ovation theilhaftig wurde.

Ist das nicht windig, windbentelig? Braucht es mehr Beweise der Haltlosigkeit und Gehalt-

losigkeit der von der „Gr.-Kikindaer Zeitung“ und der hinter ihrem Rücken stehenden Clique befolgten Tendenz? Gleich das nicht wie ein Ei dem Andern der wissenschaftlichen, planmäßigen Irreführung des Publikums und der gewalttätigen Verdrehung der öffentlichen Meinung? der Befolgung jener Intention, nach welcher die „Gr.-Kikindaer Zeitung“ schon des Oefteren mit den heiligsten Gefühlen freventlichen Spott getrieben hat?

Oder wer anders ist daran Schuld, daß seinerzeit der böse Dmladinaipuk zu so Ungehenerlichem aufgebauscht wurde, und damit jene Reihe von Vorfällen, welche dazu gedient haben, die Drachensaat des Hasses, des Neides und der Parteilichkeit unter der Bevölkerung auszustreuen, ihren Anfang genommen? Wer anders als die „Gr.-Kikindaer Zeitung“?

Die „Gr.-Kikindaer Zeitung“, die in dem einen Artikel unser lokales „Wirtschaftswesen in einem Zustande der Stagnation sieht“ und in dem anderen Artikel zehn Stufen auf einmal nimmt und dasselbe schon in dem Strudel „des Ruins“ wirbeln läßt, ruft den Wählern zu, vor Allem sich zu bestreben, die entsetzliche Wirkung einer langjährigen Miswirtschaft zu beseitigen“ und führt denselben schließlich zu Gemüthe, keinem der Kandidaten, die von der gegenwärtigen Gemeindevorstellung aufgestellt sind, ihre Stimme zu geben.“

Wir wollen mit der „Gr.-Kikindaer Zeitung“ über die Berechtigung ihrer Logik, welche für die langjährige entsetzliche Miswirtschaft

Feuilleton.

Das Veilchenbouquet.

Von J. P.

„Wohin geht es so eilig?“ fragt der Bediente des reichen Banquiers G. die hübsche Jose, die sorgfältig in ein warmes Tuch gehüllt, schnell an ihm vorüber will. „In den Park.“ lautet die etwas schnippische Antwort; „ich muß nachsehen, ob schon Veilchen zu finden sind.“ Der Burche schüttelt den Kopf und starrt mit einer Frage auf den Lippen dem haltig davonhühenden Mädchen nach. „Wachte doch wissen.“ brummt er, „warum das gnädige Fräulein gerade auf die Veilchen in unserm Parke verlesen ist? Halt! Das kann ein hübsches Trinkgeld geben. Will auch einmal auf die Veilchenjuche gehen.“ — und damit eilt auch er in den Park hinaus.

Das Fräulein hatte Lisette thätiglich der Veilchen wegen in den Park geschickt. Seitdem die Märzsonne warm auf die trispenden Anlagen schien, war Frieda, die reizende Tochter des Gutsherrn, täglich selbst über die Rasenplätze geschritten und hatte mit schier ängstlichen Blicken nach den zarten Kindern des werdenden Leases ausgesehen. Und sonderbar! Wenn sie mit leeren Händen zurückkam, wenn ihr suchendes Auge nichts als die hervorprossenden Graspitzen gefunden, dann hatte sie immer, wie von einer schweren Last befreit, aufgethan und war mit einem seligen Lächeln auf dem schönen Gesichte in ihre Gemächer zurückgekehrt. Wenn aber der Abend gekommen war und Lisette eintrat, um das prachtvolle Haar ihrer Gebieterin aufzubinden, dann hatte diese regelmäßig Journale vor sich und las eifrig jene Spalten, die mit „Kunst und Literatur“ überschrieben sind. Auch hier suchte sie etwas, das wußte Lisette und wenn sie es nicht fand,

dann barg sie das liebliche Gesichtchen in die schmalen weißen Hände, um leise, wie ein krankes Kind, vor sich hinzuwinken. Was war das? Niemand wußte es, als Lisette und die hatte es Keinem verrathen, selbst nicht dem hübschen Jean, dem sie doch gewiß gut war. Sie allein kannte den Inhalt jenes Briefchens, das das Fräulein an seinem Auge hing und in dem ein junger, feurriger Mäntler in leidenschaftlichen Worten von seiner Liebe sprach und bat, Frieda möge nur so lange ansharren, bis in ihrem Parke die Veilchen blühten. Bis dorthin wäre das Werk vollendet, das seinen Namen berühmt machen und in erachtlichen wäre, von dem reichen Banquiere die Hand der Geliebten zu verlangen. — Und Lisette wachte nach mehr! Eines Tages war der junge Graf Z. bei dem Banquiere vorgelassen und hatte um Frieda geworben. Der reiche Emporkömmling war hoch entzückt und wollte, Frieda sollte dem adeligen Bewerber auf der Stelle das Jawort geben. Aber Frieda hatte widerstanden, wenigstens insoweit, als sie bat, der Graf möge mit der Entgehung bis zum nächsten Frühlinge warten. „Bis in unserm Parke die Veilchen blühen.“ hatte sie halb unbewußt mit zuckenden Lippen gebeten und dabei war es geblieben.

Zeit einigen Tagen war Frieda nicht mehr in dem Parke gewesen. Die fortwährende heftige Anregung hatte sie krank gemacht. Dazu kamen die fast täglichen Besuche des Grafen, der, wie Schloß auf jenem Schein, auf der bebungenen Brust bestand. So sah sie heute bleich und mit fieberhaft glänzenden Augen in ihrem Boudoir und ließ gebüdt die Apercus des Freiers über sich ergehen. Halb scherzend, halb im Ernst hatte dieser begehrt, Lisette solle nachsehen, ob nicht schon Veilchen im Parke zu finden wären, und Frieda hatte eingewilligt. Wusste sie doch, daß Lisette gewiß keine Veilchen bringen würde. Da öffnete sich die Thüre, Jean tritt ein und präsentirt unter tiefen Verbeugungen auf silberner Tasse — ein kleines Veilchenbouquet. „Aus unserm Parke, gnädiges Fräulein!“

stottert der gutmüthige Burche und freut sich schon im Voraus über das Vergnügen der schönen Gebieterin und auf das splendide Trinkgeld. Und Frieda? — Sie schaut mit geistlich blickenden Augen auf das unheilvolle Sträußchen, ihr Antlitz wird weißer als das Zwergentuch, das ihre Finger frampfhaft zusammenhalten, dann bracht sie mit einem gellenden Aufschrei zusammen.

Bernichtet steht Jean, rathlos der Graf. Aber schon eilt Lisette herbei, sieht Jean mit den Veilchen, Frieda's zusammengebrochene Gestalt und erräth leicht den Zusammenhang. Schnell alarmirt sie das ganze Haus. Die Unmüthige wird zu Bette gebracht, der Arzt herbeigerufen und der arme Jean mit einigen wohl appetitirten Pflüßen abgefertigt. Händeringend klagt der Banquiere an dem Lager seiner einzigen Tochter, die scheinbar leblos mit geschlossenen Augen und marmerbleichen Zügen daliegt. Der Arzt gebietet Ruhe und läßt sich von Lisette, der einzigen Person, die nicht den Kopf verloren, den Hergang erzählen. Und wie Lisette erzählt, kann der erfahrene Mann leicht die Ursache der Katastrophe errathen. Er bringt die Bewußtlose wieder zu sich und übergibt sie sodann der Pflege der resoluten Jose. Er selbst aber zieht den tief erschütterten Banquiere in eine Fensternische und spricht mit leisen, aber eindringlichen Worten zu dem Manne, von dem man sagt, daß er nichts auf der Welt liebe, als sein Geld und seine Tochter.

Was der Arzt gesprochen? Ich weiß es nicht, und auch Lisette konnte es nicht sagen. Aber Eines wußte mir die treue Seele zu berichten und sie that es mit Freudenthränen in den Schelmengaugen: daß der Graf St. nach Paris gereist und dessen Platz im Boudoir des gnädigen Fräuleins der liebenswürdige und durch sein jüngstes Werk hochberühmte Maler K. als erklärter Bräutigam einnimmt, der keinen Tag ohne ein duftiges Veilchenbouquet für Frieda und ein splendides Trinkgeld für den unglücklichen Jean vorpricht.

gerade die gegenwärtige Gemeindeleitung verantwortlich macht, nicht streiten; insbesondere, wo es sich um die Kapazität einer Clique handelt, die selbst vor der moralischen Niedertracht nicht zurückgeschreckt hat, die eigenen Hilfsorgane und Untergebenen der Gemeindeleitung gegen diese zu heizen, die Alles, was diese macht, durch die Brille der übelwollenden Späheraugen beurtheilen und ihr überall und in ihren heilsamsten Intentionen nur Hindernisse in den Weg legen. Nur auf einen Umstand wollen wir die öffentliche Aufmerksamkeit hinlenken.

Jedes Kind weiß es, das die mit der gegenwärtigen Gemeindeleitung gehende Partei identisch ist mit der großen liberalen Landespartei. Wenn wir nun unsere geehrten Leser an die im Vorjahre stattgefundene Abgeordnetenwahl erinnern und denselben ins Gedächtnis rufen, mit welchem Feuer und Eifer damals die „Gr.-Kfindaer Zeitung“ für diese Partei eingetreten ist und selbst die Mühe und die Unkosten von Separatenausgaben nicht gescheut hat — wenn sie sich auch nachträglich, wohl vergeblich, durch die Erpressung von 500 fl. dafür zu entschädigen versuchte — ihre Loyalität mit Ostentation urbi et orbi zur Schau zu tragen, werden sich dieselben über die plötzliche Frontveränderung und über die oppositionelle Schwenkung der „Gr.-Kfindaer Zeitung“ ihr eigenes Urtheil bilden. Es paßt derselben eben in den Kram, einmal auch im oppositionellen Lager nach einem kleinen Profitchen anzuknageln, und scheint sie es gar nicht zuzugewären, mit der rechten Hand die Subvention der Regierung einzustreichen und mit der linken ihrer Partei ins Gesicht zu schlagen. Die „Gr.-Kfindaer Zeitung“, die in den erwähnten Artikeln an die Erweckung des patriotischen Selbstgefühles geht, scheint daher als oberste patriotische Maxime das Gefühl für sich selbst anzusehen; daher ihre Manteldreherei, die es je nach der temporären Beschaffenheit des politischen Fahrwassers bald mit der einen, bald mit der anderen Partei hält, wobei es sehr leicht passiren kann, zwischen den zwei Stühlen einmal auf die Erde sitzen zu kommen.

Was das Resultat der Wahlen anbelangt, das wir an anderer Stelle unseres Blattes mittheilen, so sind wir damit sehr zufrieden, trotzdem die „Gr.-Kfindaer Zeitung“ in ihrer heutigen Nummer den kleinen Sieg ihrer Partei im II. Viertel, zu dem alle Kräfte eingesetzt und konzentriert werden mußten, wahrscheinlich mit Eklat aufbauen wird, um der öffentlichen Meinung wieder einen Wären aufzubinden.

Auch sehen wir getrost der Wahl der oberen Gemeindeleitung entgegen. Denn wir sind überzeugt, daß unsere Mitbürger nicht gegen ihre eigenen Interessen handeln werden; daß sie vielmehr die gegenwärtige Gemeindeleitung, die von Anbeginn von der loyalsten und patriotischsten Gesinnung befeelt gewesen ist, als diejenige anerkennen werden, deren Rechtllichkeit die sicherste Gewähr und Stütze für die Ruhe in unserer Gemeinde ist; und daß sie sich hüten werden, leichtfertig mit dem Feuer zu spielen und solche Charaktere ans Ruder gelangen zu lassen, die zum Spielball der jeweiligen politischen Konjunkturen hingehen und ihre Virtuosität in der Manteldreherei hinter windige Sophismen verstopfen.

Eine öffentliche Stimme über das Lotto.

Im österr. Reichsrath hat gelegentlich der jüngsten Verhandlung über das Budget des Finanzministeriums der Abgeordnete Dr. Moser wie alljährlich so auch diesmal bei dem Kapitel „Lotto“ eine scharfe Philippika gegen die Fortbestellung desselben gehalten und dessen Aufhebung, eventuelle Einschränkung beantragt.

Die darüber in Fluß gerathene Diskussion ist eine aufs Haar zutreffende Illustration unserer eigenen diesbezüglichen Zustände, eine aus diesen herausgegriffene urkomische Karrikatur, so daß unsere Leser es nicht uninteressant finden werden, wenn wir dieselbe nachstehend im Auszuge mittheilen.

Abg. Dr. Moser sagte: Cavour hatte einstens bemerkt: „Das Lotto ist nichts Anderes als eine Blödsinnsteuer“, und gegen diese Blödsinnsteuer ergreife ich heute das Wort. Nebner führt unter Anderem an: Nach den statistischen Anzeigen des Wiener Landesgerichtspräsidenten seien von 25.000 Verbrechern 1708 durch diese Blödsinnsteuer zur Defraudation verleitet worden. Ich frage Sie meine Herren, verdient ein solcher Schacher mit dem Gelde der Bevölkerung nicht die Verachtung eines jeden ehrlich denkenden Menschen? Der Staat sollte doch nicht die Dummheit und den Aberglauben des leichtgläubigen Publikums fördern. Am Tage der Hinrichtung Schenk's, da machte der Staat ein brillantes Geschäft, denn es wurden enorme Summen geerntet, aber nichts gewonnen. Alle Tage so eine Hinrichtung, wie von Schenk und Schloßarek und das Defizit ist geschwunden.

Der Lotteriespieler bleibt immer der gepöppelte, und wenn er auch das Glück hat, zu gewinnen, empfängt er in allen Fällen weniger als er erhalten soll. Bei einer Terno sollte ausgezahlt werden der 11748 fache Betrag, ausgezahlt wird nur der 4800fache. Wie die Juristen das nennen würden, überlasse ich denselben zu bestimmen. Von dem Gewinne ziehen aber noch die einzelnen Lotteriesollicitanten und Lotteriesollicitantinnen etwas ab. Es gesellen sich bei dieser Gelegenheit aber auch noch die Wohlthäter der Menschheit, die Lotteriemathematiker, Lotteriemathematiker und Lotterieschwinder dazu, um das leichtgläubige Volk zu betrügen. Seit neuerer Zeit wachsen diese noblen Herren wie Pilze. Ich fühle mich verpflichtet, hier einzelne zu nennen und zu brandmarken. Mit dem Gimpelstange beschäftigen sich gegenwärtig in Oesterreich-Ungarn Wächter, Loris, Gondris, August und Anna Tot — übrigens eine und dieselbe Person, Simon Bartjai, M. Göci, B. Matanischel, der berichtigte Ortice u. m. A. Diese Wohlthäter der Menschheit gehen einzig und allein darauf aus, die Dummheit und den Aberglauben der Leute auszubeuten und aus schänder Gewinnucht die Geldbeutel der großen Masse zu leeren. Diese Leute werden in ihren Bestrebungen aber auch durch einzelne Blätter auf das eifrigste unterstützt. Ich habe ein Blatt vor mir, welches nicht allein von Annoncen der unützlichsten Art strotzt, so daß man sich beinahe schämen muß, eine solche Zeitung in die Hand zu nehmen, sondern welches auch Terno-Anpreisungen bringt. Hier heißt es: Terno-Secco, Quart- und Quintero. Großes Weltvergnügen! Se. Hochwohlgeboren Herr M. v. Gönci, Schriftsteller der höheren Mathematik, hat wieder bewiesen, daß außer ihm kein Mensch mehr lebt, der in der Terno-Spielmethode Erfolgreicheres geleistet hätte als er. Wer kann sich dieses unwerthvolle Stück, das uns durch diesen großen Meister zuthel geworden ist, so leicht vorstellen, wer ist glücklicher als wir? „Hoch unsern Wohlthäter!“ (Lebhaftes Heiterkeit.) Am besten verhält es sich aber mit dem Herrn Mikhalik. Es ist einem der Herr Mikhalik im Traume erschienen und da heißt es (liest): „Wie vom Sonnenstrahl geblendet, mußte ich die Augen schließen, die Orgel ließ ihre sanften Töne erklingen, ich fühlte mich schon nach dem Paradies ins Paradies versetzt. Gleich vielen Sternen am Himmel schwebten unendliche feurige Zahlen in den Lüften, in deren Mitte unser rettender Engel, Herr Mikhalik, erschien (Lebhaftes Heiterkeit), an seiner Rechten die Glücksgöttin Fortuna, zur Linken der Erzengel Michael mit der Himmelspflaume, der laut verkündete: Herr Mikhalik ist es, der von Gottes Gnaden erforscht, euch Glück und Segen spendet! Nur an ihn sollt ihr Euch wenden, damit es euch wohl ergehe auf Erden in aller Ewigkeit! Amen.“ (Schallendes Heiterkeit.)

Nebner erwandte dann das sogenannte „Terno“ von Nummern, wodurch den Leuten sogar im Falle des Gewinnes das Geld nicht auszahlt wird. So sei in einem Städtchen Oberösterreichs auf die Nummer 73 sehr viel gesetzt worden. Der Zufall wollte, daß die Zahl wirklich gezogen wurde. Dem Jubel der Gewinner folgte aber schon am folgenden Tage die Enttäuschung, als vom Lotto-Amt die Mittheilung kam, daß die Nummer 73 „geipert“ gewesen sei, d. h. daß die Einlagen auf diese Nummer den Höchstbetrag, bis zu welchem die Gewinne bezahlt werden, bereits überschritten hatten, daher eine Auszahlung des gewonnenen Geldes nicht erfolge.

Nebner sagte zum Schluß: Zum 22. Male beantragte ich die Aufhebung des Lotto — ich werde bald die silberne Hochzeit feiern — und wenn ich nicht mehr gewählt werden sollte, so hoffe ich, wird sich ein Anderer finden, der diesen Kampf fortsetzen wird. — Selbstverständlich ist das Kapitel Lotto unverändert notirt worden.

Wochenchronik.

— (Personalnachricht.) Sr. Hochgeboren Obergepan Josef von Hertelen dy wird nach unserer Information mit dem heutigen Mittagszuge hier eintreffen.

— (Ernennungen.) Der hies. k. k. Hofstaatsanwalt, Alex. D. ist beim hies. Bezirksgericht zum Bezirksrichter und der bei diesem Amte bisher als

Biznotär in Verwendung gestandene G. Reindl-Gsunecits an dasselbe Bezirksgericht zum Unterrichter ernannt worden.

* (Die Neuwahlen der hies. Gemeindepresidenten) haben folgenden Verlauf genommen: Im II. Viertel, in welchem der gewesene Abgeordnete Stefan Joanovits präsidirte, wurden 295 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden Ignaz Scheinberger und Dr. Steva Udiczki mit je 219 Stimmen zu ordentlichen Mitgliedern der Neuwahl, zum Ersatzmitglied Neza Malogajski; zwischen Arkadia Adamovits und Mita Kajtov, wird zu dem Besuche eine engere Wahl stattfinden, welcher von den Beiden der Neuwahl als ordentl. und welcher derselben als Ersatzmitglied angehört. — Im III. Viertel, in welchem der k. k. Notar Franz Kifindai den Wahlakt leitete, wurden insgesamt 309 Stimmen abgegeben. Gewählt wurden Steva Karanycz mit 197 und Gaja Putnik mit 179 Stimmen zu ordentlichen, Dr. Blajko Majinsky mit 173 und Marko Koczkar mit 161 Stimmen zu Ersatzmitgliedern. — Im IV. Viertel leitete Gemeindevorstand Maden Trifunay die Wahl. Es waren dabeist 259 Stimmen abgegeben worden und zwar wurden gewählt Kron Udiczki, Mros Protity und Mich. Trifunay mit ungefähr 170 Stimmen als ordentl. und Peter Griffaton und Lufa Maczlov als Ersatzmitglieder. — Die Wahlen sind überall mit der größten Ordnung vor sich gegangen; und wenn wie hier das II. Viertel am meisten hervorzuheben müssen, geschieht dies aus dem Grunde, da die der gegnerischen Partei dienenden hies. Blätter den Präses dieses Wahlbezirkes der Parteilichkeit und der Unterdrückung einzelner Wählerfraktionen schon im Vorhinein verächtigt hatten. Eine glänzendere Genußnahme konnte aber Herrn Stefan Joanovits nicht werden, als ihn eben die Häupter der gegnerischen Partei nach vollzogener Wahl für sein taktvolles, gentlemanliches Gebahren ihre Hochachtung und ihren Dank ausdrückten und die Wählermenge im Auseinandergehen in begeisterte Zuvorrede über ihn ausbrachen. Des Kuriosums halber und auch, um das Vorgehen des deutschen Blattes der Partei in ihr rechtes Licht zu stellen, müssen wir erwähnen, daß dasselbe die Verdächtigung ausstretete, daß Herr Joanovits die Schwaben und Juden anspielen wolle, während ihn „Szadashyost“ als Serbenfeind hinstellt. Brauchen wir da etwa noch einen Kommentar hinzuzufügen?

* (Vergnügungszüge.) Anlässlich der Osterfeiertage finden am Samstag, 4. April, Vergnügungszüge von sämtlichen ung. Linien der österr. ung. Staatsbahngesellschaft nach Wien, sowie nach Budapest zu sehr ermäßigten Fahrpreisen statt.

* (Landesaussstellung.) Während der Dauer der ungarischen Landesaussstellung in Budapest werden auf den Stationen der meisten ungarischen, dann der bedeutenderen österreichischen, böhmischen und galizischen Bahnen Tour- und Retourenkarten zum Besuche der Ausstellung mit einer Preisermäßigung von 30 bis 40 Prozent ausgegeben werden, wenn der Betreffende zugleich eine Eintrittskarte in die Ausstellungs-Lotterie kauft. Diese Karten werden für die Dauer von 14 Tagen gültig sein. — Im Anschlusse an diese Mittheilung haben wir noch zu berichten, daß die letzten der hies. Lokalausstellungskommission wegen Verlängerung des Einreichungstermines gemachten Schritte zu dem Resultate geführt haben, daß dieser Termin bis Ende d. J. verlängert worden ist.

§ (Herr Milan Petrovits-Stefanovits) läßt hier unter Redaktion seines Coniins und Erzherzogs, des kaiserlichen Paja Petrovits ein Blättchen „Szadashyost“ genannt, erscheinen. Der Herr Redakteur, Coniins und Erzherzog des Herrn Milan Petrovits Stefanovits scheint das hies. deutsche Schimpf- und Revolverblatt um dessen auf dem Felde der Allerbildungspflichten Vorberer zu beneiden, spricht von Schimpf- wäsche mehrerer Gemeindepresidenten, von gestohlenen Skatellen und in seiner Ambition, seinem würdigen Kollegen gleichthun, gräbt er hyänenartig selbst die Todten aus, schändet er das Grab eines hier in allgemeiner Achtung gestandenen Bürgers. Kennt Du, lieber „Szadashyost“, denn nicht das Sprichwort? „Der in einem Glashause wohnt, werfe nicht mit Steinen um sich.“ Ueberlasse, lieber „Szadashyost“, deinem hirverbrannten in seinem eigenen Fleische wühlenden Kollegen das Schimpfen, sonst könnten wir uns veranlaßt finden, aus der halbvergangenen Zeit Daten zu erwähnen, die dich sehr nahe betreffen, die dich jedenfalls viel tiefer berühren würden, als deine albernen Angriffe diejenigen, die du, armer Tropf, zu verlegen glaubst und die bei Weitem mehr als um 800 fl. Seife wegzumachen und selbst der Pflock vor dem Aerialgebäude himmertzuweisen nicht im Stande ist.

4 (Endlich) wird einem sehnsüchtigen Wunsche der hies. Bevölkerung Rechnung getragen, insofern der zum Plantagegarten und zu den Weingärten führende Weg einer gründlichen Säuberung unterzogen wird. Vorerst werden die Arbeiten schon in Angriff genommen, die zum Zwecke haben, daß der vor der Bara seit Jahren abgelagerte Stehricht von dort entfernt wird. Wie wir vernehmen, wird der Stechweidmarkt hierher verlegt. Freilich wird es Manche geben, die sich darüber aufhalten werden, doch finden wir es ganz in Ordnung, daß dieser Markt, der dort im Centrum vor dem Gymnasium den Platz verunreinigte, nach seitwärts verlegt wird.

Alkohol ist ungesund. Wie unsere geehrten Leser an einer anderen Stelle unserer heutigen Nummer erfahren, ist es der Opposition trotz der äußersten Anstrengung nicht gelungen, bei den Gemeindevahlen mehr als 2-3 ihrer Kandidaten durchzubringen. Wochenlang hat dieselbe ihren Agitationen die Fingel schiefen lassen, die am Wahltage selbst die charakteristischsten Blüthen getrieben haben. Geradezu komisch hatte es sich auch ausgesprochen, an diesem Tage hier und dort vor dem Stadthause Gruppen beisammen zu sehen, in jeder derselben einen improvisierten Volkstribun, der mit theatralischem Effekt die verschiedenen Separatengaben der Parteiblätter, der „Gr. Mikindaer Zeitung“ und der „Szadašnyost“, mit denen die Häuser von Abominen und Nichtabominen schon am Vorabend des Wahltages überschwenmt worden waren, auf offener Straße vordemonstrirte und applizierte. Die Folge hat bewiesen, daß sich die nichterne, gutmüthige Bürgerchaft nicht täuschen ließ, und thut uns hier. Intransigenten darüber so wüthend, daß sie behufs Aufrechthaltung der Wahlgültigkeit jetzt Unterchristen sammeln, was ihnen ebenso wenig nützen wird, als das vor den Wahlen bei Pontius und Pilatus geübene Aufklopfen und Aufschreiben, denn es liegt zu sehr in ihrer Interessensphäre, für die nächsten Abgeordnetenwahlen das Heft in Händen zu bekommen. Wir dächten, daß wir vorläufig von dieser Speise genug hätten. Sie können sich daran den Magen verderben; denn allzuviel ist ungesund.

Die Prüfungskommission für Maschinenbauingenieure in Temesvár wird die nächsten Prüfungen am 11. April in der Zugförderungsanstalt der Fabrikation Temesvár-Josefstadt abhalten. Mündliche oder schriftliche Anmeldungen werden im kön. ungar. Staatsbancante zu Temesvár (Postamtgebäude III. Stockwerk) entgegengenommen. Bei der Prüfung müssen die Kandidaten durch Zeugnisse nachweisen, daß sie in demjenigen Fache, aus welchem sie die Prüfung zu bestehen wünschen, mindestens sechs Monate praktisch gearbeitet haben.

Die wünschliche Wirkung. Was Paris schreibt man: „Einer der beliebtesten Gesellen unserer Stadt hielt kürzlich im Arbeiterviertel eine Fastenpredigt, in welcher er unter Anderem den Zuhörern sagte: „Wenn die Glode ertönt, die Euch zur Kirche ruft, legt Ihr Euch auf's Ohr und hört nicht; wenn man Euch um ein Almosen bittet, haltet Ihr die Taschen fest zu; für nichts habt Ihr Sinn, als für ...“ Hier begann der Hochwürdige mit größter Virtuosität die ersten Takte einer in dieser Saison hochbeliebten Polka zu pfeifen. Doch, o Schreck! — plötzlich singt die ganze Gemeinde mit und hörte nicht eher auf, als bis das ganze lustige Musikstück mit all seinen Wiederholungen zu Ende war. Getanzt wurde offenbar nur aus Mangelmangel nicht.“

Ein Student der Theologie wird von vier Professoren geprüft. Derselbe hat noch keine Frage richtig beantwortet. Da ruft einem der Examinatoren die Schuld, und er schreibt den Kandidaten an: „Sie können ja noch nicht eine Bibelstelle richtig citiren.“ — „Doch,“ ruft der Kandidat, „lieben fällt mir eine Stelle aus der Offenbarung des Johannes ein, sie lautet: „Und ich erhob meine Augen und sah vor mir vier ungeheure Thiere.“

Offenherzig. Gast: Herr Wirth, das Hundeviel ist lässig müde. Wirth: Glaubt ich; Sie hätten aber auch sehen müssen, was der Schimmel bei Lebzeiten für Kruppe gelitten hat.

Ein einmüthiger Arbeiter. Politist: Welche Beschäftigung haben Sie? — Stremer: „Ich bin Zeitungsmitarbeiter.“ — Politist: „Lügen Sie nicht!“ — Stremer: „Wahr ist, ich lese die ganze Nacht hindurch den Stoff zu Gerichtsverhandlungen.“

Aus dem juristischen Examen. Professor: „Herr Kandidat, was verstehen Sie unter Nothfrist?“ — Kandidat, (schweigend). Professor: „Nun, haben Sie noch nie etwas von Nothfrist gehört?“ — Kandidat (nach einigem Besinnen): „O ja! In der Noth frisst der Teufel fliegen!“

Heiratsgeheim. Ein junger Mann in einer Stadt mit 300.000 Einwohnern sucht eine Lebensgefährtin mit ebenso vielen Reichthümern.

Zweierlei Wirkung. A: „Du, weißt Du, ich lehne mich nach Ruhe, ich will mich verheiraten.“ — B: „Ich auch, ich werde mich — scheiden lassen.“

Schöne Redewendung. Gast: „Sie, Kellner, ist noch einigermaßen menschliches Mädelchen da?“

Im Wirthshaus. Gast: „Aber, Herr Wirth, bei Ihrer Strenge müßten Ihnen doch jede Bewegung entsetzlich schwer fallen.“ — Wirth: „O ja, mir wird Alles recht sanft.“ — Gast: „Ja, das merkt man an Ihrem Bier.“

Der Däne Petrus. „Nun, Sojsechen, was war denn der heilige Petrus für'n Landmann? Häste?“ — „E Däne, Herr Lehrer!“ — „Ja, wie so denn?“ — „Der Herr sagte doch zu ihm: Wahrlich, Du bist auch Einer von Dänen!“

Verfälschter Beruf. Herr (zum Barbier, der ihn öfters geschmitten hat): „Aber Mensch, warum sind Sie nicht Komiker geworden, Sie haben ja die beste Anlage dazu.“ — Barbier: „Wieso, mein Herr?“ — Herr: „Nun weil Sie fortwährend Gesichter schneiden.“

Verhörtes Traumbild. Richter: „Was hat Sie veranlaßt, Ihren Schlafgenossen zu prügeln?“ — Angeklagter, „Ja, sehen Sie, Herr Richter, mir hat

von einer gebratenen Gans geträumt. Ich will gerade den ersten Bissen in den Mund stecken, dreht sich der Mensch um und weckt mich auf. Ueber diese Gemeinheit bin ich so wüthend geworden, daß ich ihn verdetlich zugerichtet habe!“

Saaten- und Getreide-Bericht.

Gr. Mikinda, 28. März 1885.

(L. Krausz.) Das kühl und windige Wetter übertrug sich von der vorhergegangenen auch bis zur Mitte dieser Woche, bei gesteigelter Temperatur und hohem Barometerstand folgten sodann warme sonnige Tage.

Bezüglich des Saatenstandes ist in dieser Woche keine nennenswerthe Veränderung eingetreten. Die Weizenpflanze hat durch die Fröste mit allenthalben großen Schaden erlitten. Die übrigen Winterarten stehen nach den bisher eingelangenen Nachrichten zufriedenstellend. Der Frühjahrsanbau ist überall unter den günstigsten Verhältnissen beendet.

Zu Weizengeschäfte hat eine lebhaftere und festere Tendenz Platz gegriffen. Die vorhandenen geringen Vorräthe beständen sich zunächst bei L. Krausz, die noch zögernd dieselben abzugeben, um den weiteren Witterungsverlauf und dessen Einfluß auf den Saatenstand, eventuell noch liegende Chancen für eine günstigere Position abzuwarten.

Weizen erfuhr gleichfalls eine Preiserhöhung, da das Angebot gering ist.

Wir notiren Weizen fl. 7⁰⁰/₁₀₀, Mais 5⁰⁰/₁₀₀ pr. 100 Mkr.

Examinationen.

3. 20255/84. Exitation der Real. des Băşa Matogajski am 30. März Um. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamte zu Gunsten des Obrad Ladaity.

3. 22127/84. Exitation der Real. des Bata Kazmanov am 31. März Um. 10 Uhr im Gemeindehause T. Zt. Miklos zu Gunsten der Zsöfa Petkov.

3. 18557/84. Exitation der Real. des Renad Matjan am 1. April Um. 10 Uhr im Gemeindehause Szegeryna zu Gunsten der ung. Boden-Credit-Anstalt.

3. 19355/84. Exitation der Real. des Băşa Stefanovits am 1. April Um. 10 Uhr im hiesigen Grundbuchsamte zu Gunsten des Comitats Waisenanstalt.

3. 13646/84. Exitation der Real. des Jha Pavlovits am 2. April Um. 10 Uhr im Gemeindehause Padé zu Gunsten des M. Wessler.

3. 897/85. Exitation der Real. des Samuel Kozni am 3. April Um. 10 Uhr im Gemeindehause Miklos zu Gunsten der Miklos Herrschaft.

3. 22146/84. Exitation der Real. des David Davidovits am 4. April Um. 10 Uhr im Gemeindehause T. Kuzija zu Gunsten des Aeras.

Eingefendet.

Löbliche Redaktion!

In dem Gr. Mikindaer serbischen Subelblatte „Szadašnyost“ waren jüngst leidenschaftliche Angriffe gegen mich zu lesen, weil ich in Gemeinschaft mit dem Doktor Notar, Herrn Blada Domba, über das Vorleben des zum Gr. Mikindaer Vizenotar substituirt Herrn Uros Stanojlovits angeblich ehrenrührige, unwahre Gerüchte verbreitet hätte.

Dies veranlaßt mich, eine löbl. Redaktion höflichst zu bitten, in Erwiderung der in dem erwähnten serbischen Revolverblatte gegen mich vorgebrachten Anschuldigungen, in ihrem geschätzten Blatte Folgendes anzunehmen zu wollen:

Die ungläubigen Gerüchte über das Vorleben des erwähnten Herrn Uros Stanojlovits sind, wie es „Szadašnyost“ zu erzählen beliebt, weder durch mich noch durch Herrn Blada Domba erdichtet und verbreitet worden. Wir hatten dies zu thun gar nicht nöthig gehabt, da über das zweifelhafteste Vorleben des Herrn Uros Stanojlovits die Beweise so offen vorliegen, daß Jedwem, den es interessiert, sich sehr leicht Kenntniss davon verschaffen kann, und beweist es die hier mitfolgende amtliche Entscheidung — um deren Einschätzung ich bitte — zur Genüge, daß derjenige, welcher auch ungläubig über das Vorleben des Herrn Uros Stanojlovits berichtet, damit nur die Wahrheit gesagt hat.

*) Wir haben dem Herrn Einleger in Rechtfertigung seiner angegriffenen Ehre unsere Spalten nicht verjagen können, wenn wir auch das in obigen Zeilen erwähnte authentische amtliche Schriftstück nicht veröffentlichten, da uns aus demselben Anthe ein kostbares Schriftstück vorliegt, welches den in dem oben erwähnten Schriftstück enthaltenen Fall auf einen unbewußten casus zurückführt, infolge dessen Herr Stanojlovits als gerechtfertigt erscheint, der auch vor einigen Tagen vom hies. Stuhlrichter selbst in sein Amt eingeführt worden ist. Zumehrum ist es zu bedauern, daß manche publicistische Organe jede Gelegenheit mit Begierde ergreifen, Männer, die im Dienste der Öffentlichkeit ergraut sind, auf leere Vermuthungen hin so mir nichts die nichts zu verunglimpfen.

Die Redaktion.

„Szadašnyost“ möge aus dem geschehenen Falle lernen, daß es unwürdig ist, in unbegründeter Rechtfertigung der übel beleumundeten Conditen Unbekannter, die Ehre anderer Menschen in den Noth zu ziehen. Genehmige eine löbl. Redaktion den Ausdruck meiner Hochachtung und meines innigsten Dankes. Mikrin, 26. März 1885.

Ergebenst,
de **Sorgo Anton.**

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Gabriel Szemere.

Offener Sprechsaal. *)

Ein Institut im Dienste der Wahlumtriebe.

Ich kann nicht umhin, zur Orientirung meiner Mitbürger das Kapitel über die Genesis der gegenwärtig in Flor stehenden Wahlumtriebe mit einem Charakteristikon zu bereichern. Gestern klagte mir ein Nachbar, daß ihn seitens der hies. serb. Districts-Sparkassa plötzlich der Kredit ohne vorherige Kündigung entzogen und sofortige Deckung verlangt wurde. Er habe übrigens gar nicht nöthig gehabt, sich bei dem genannten Institute um die Ursache dieser Maßregel zu informieren, da ihm sogleich von vertraulicher Seite zugeflüstert wurde, daß er nur ein gegen die Wahlen gerichtetes Schriftstück zu unterschreiben habe, um nicht weiter belästigt zu werden. Da ich bei den Wahlen dieser unpatriotischen Fraktion gegenüber gestanden bin, war ich bestrebt, über die Umtriebe des genannten Institutes auch anderweitige Erkundigungen einzuziehen. Was ich da hörte, kam jeden nachdenkenden Bürger nur mit Entrüstung erfüllen; denn wie ich mich genau informiert habe, ist dieser Fall nicht vereinzelt, sondern hat es nach dieser Richtung hin einen Massensturm gegeben, unter diesen angelehene Leute und größere Aktionäre des Institutes, von denen sofortige Deckung nicht nur ihrer, sondern auch solcher Accepte verlangt wurde, wo sie ihr Giro gegeben haben, und gegen welche, da sie momentan vollständige Deckung nicht geben konnten, strengstens vorgegangen wurde. Bei dieser Gelegenheit kamen auch unerlaubte Dinge vor, welche wir aber jetzt noch nicht veröffentlichen wollen.

Ich kann nicht umhin hervorzuheben, daß dieses Verfahren in Händen einer gewissenlosen Propaganda eine furchtbare Waffe ist; aber eine Schande ist und bleibt es, wenn ein Institut, dessen Zweck einzig und allein in der Hebung der wirtschaftlichen Interessen besteht, sich zum Helfershelfer der politischen Intrigue hergibt, was besonders angesichts der allgemeinen mangelhaften finanziellen Lage unbedingt zu verdammen ist.

Ich glaube, daß die Einleger, Aktionäre und andere Kreditoren ihr Geld nicht zu diesem Zwecke dem Institute anvertrauten, um damit ein so gefährliches Spiel zu treiben.

Gr. Mikinda am 27. März 1885.

*) Für das unter obiger Rubrik Erscheinende ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Fussboden Oehlackfarben.

Ich empfehle zur bevorstehenden Saison mein reich assortirtes Lager von

Oehl-Farben

in allen Farbentönen mit dem besten Leinöhl-Firniß abgerieben; ferner Bernsteinöhlackfarbe, alle Sorten chem. Farben & Lacke, Anstreich- und Maserir- oder Flader-Pinsel zu den billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

Stefan Joh. Angner.

Fussboden Oehlackfarben.

MATTONI'S

GLISSHÜBLER

reiner alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,
Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Budapest.

Avis!

Ich habe die Ehre dem geehrten Damenpublikum von Kikinda und Umgebung zur gef. Kenntnis zu bringen, daß ich Unterricht im

Zuschneiden von Damenkleidern

ertheile, und daselbe Jedermann binnen 2 Stunden vollkommen beibringe. Alle jene geehrten Damen, die sich diese heute unentbehrlichen Fertigkeiten aneignen gefonnen sind, wollen sich diesbezüg. bei Frä. Jovanka Tomasevič, die das Zuschneiden in oben erwähnter kurzer Zeit bei mir erlernt hat, Ueberzeugung verschaffen und sich vertrauensvoll an mich wenden.

Hochachtungsvoll ergebenst
Emanuel Guttman,
Damenschneider
im Velimir Petrovič'schen Hause.

Pályázat.

Torontálmegye tekintetes alispáni hivatalának folyó évi márczius hó 2-án 5058. sz. a. kelt rendelete következtében Nagy-Kikinda nagy-község-megye-törvényhatóságilag jóváhagyott szabályren, deletével szervezett: egy 600 frt készpénz fizetés és 200 frt tisztai általánnyal javadalmazott rendőrbiztosi állomásra a pályázat ezennel azzal iratik ki, miszerint a választás f. évi április hó 20-án Nagy-Kikinda község házánál a képviselő testület által, elnökletem alatt fog megejtetni.

Felhivatlak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak, miszerint az alábbiakhoz képest okmányilag felszerelt folyamadványaikat f. évi ápril hó 15-ik alulirt szolgabíróhoz nyujtsák be.

- Pályázoktól megkivántatik:
1. Hogy a rendőri teendők körül legalább gyakorlati szavavetottságot igazoljanak;
 2. hogy 40-ik évkorukat túl nem haladták;
 3. hogy a magyar, szerb és német nyelvet szó és írásban bírják;
 4. hogy feddhetlen előéletűek; és végül
 5. hogy ép és egészséges testalkatuk legyenek, volt és tartalékos katona tisztek előnyben részesülnek.
- Kelt N.-Kikindán, 1885. évi márcz. hó 12-én.

Bakálovich,
szolgabíró.

Fisch- und Gummiblasen

feinste und sicherste Vorsichtspräparate gegen alle Folgen, nur echte Pariser garantirt, pr. Dutzend á fl. 1, 2, 3, 4 und fl. 5. Feinste Pariser Vorsichts-Schwämmchen pr. Dtz. fl. 2, 3 und 4. Feinstes Damenpräservativ per Stück fl. 2. Vorzügl. Suspensorien pr. Stück fl. 1, 1.50, 2 und 3 versendet discret sammt Gebrauchsanweisung

Jul. Reif,
Specialist, Wien IV. Margarethenstrasse 7,
Exporteur. 2-05



Agalisir-Drehbänke,
Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.
neuester Construction am Lager bei
F. REITBAUER,
Wien, II. Nordbahnstrasse 5.

Geschäfts-Lokal-Veränderung.

Ich erlaube mir einem P. T. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meine

Specerei- & Colonial-Waaren-Handlung

in das Miethhaus der serb. Kirchengemeinde, gewesenes Joh. Radak'sches Local, übersezt habe.

Um recht namhafte Besuche des P. T. Publikums höflichst ersuchend, empfehle ich mich mit Versicherung der solidesten Bedienung.

Hochachtungsvoll und ergebenst
Johann Hesz,
Gr.-Kikinda.

Rundmachung.

Der allgemeine Einkommensteuer-Zuschlag auf Grund und Hausbesitz pro 1884 steht zur allgemeinen Einsichtsnahme vom 22. März l. J. bis Ende März in der Steuerabtheilung der Gemeinde Gr.-Kikinda offen.

Es werden daher die interessirten Steuerzahler hiermit aufgefordert, ihre etwaigen Bemerkungen im Laufe des oben angegebenen Termines bei der Steuerabtheilung einzugeben.

Gr.-Kikinda 20. März. 1885.

Karl Fulda, **Nikolaus Jany,**
Bize-notär. Gemeinde-Vorstand.

2139. бр.
пор. 1885.

Објава.

Пошто је од кућнега земаљског пореза порезни додатак за 1884. годину на поједине избачен, то се исти у општинском порезном звању од 22. до коња марта о. г. на углед ставља, и стога се сви они заинтересовани порезници позивају да би своје могуће приговоре за горе наведено време пријавили.

У Вел.-Кикинди, 20 марта 1885. г.

Фулда, **Ника Фани,**
бележник. начелник.

Préservatifs ausschließlich französisch-österreichische Produkte in verlässlichsten Qualitäten in Natur pr. Dtz. á 1, 2, 3, 4 fl. rosa hochfein pikant á 5 fl., Pariser Schwämmchen nach Lister'scher Methode sammt Gebrauchsanweisung per Dtz. 2, 3, 4 fl. x. Capottes américaines (turze) á fl. 3.— Gummi Cigarettenform pr. Dtz. 2.— Gummi Préservatifs mit doppelt festem Rande (die besten) pr. Dtz. 4 fl. Poly porus (Damen Préservatifs) á fl. 2.50 pr. Stück liefert en-gros und en-detail die eigene Fabrik

SIGI ERNST,
Wien, Kärntnerstrasse Nr. 45.

1469. sz./ki. 885.

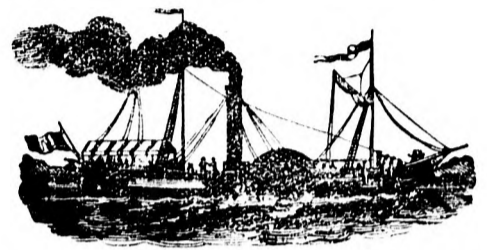
Pályázat.

Torontálmegye tekintetes alispáni hivatalának f. évi márczius hó 2-án 5058. sz. a. kelt rendelete következtében Nagy-Kikinda nagy-község megye-törvényhatóságilag jóváhagyott szabályrendeletével szervezett: egy, 700 frt. fizetés és 150 frt. lakbérrel javadalmazott könyvezetői állomás betöltésére a pályázat ezennel azzal iratik ki, miszerint alólírott elnöklete alatt a községi képviselő testület által a választás f. évi ápril hó 20-án d. e. 10 órakor fog megejtetni.

Felhivatlak a pályázni óhajtók, hogy az 1883. évi I. t. cz. 17. §-ában előirt állam számviteli vizsgálat letételéről szóló bizonylattal, valamint annak igazolásával, hogy a magyar- és szerb-nyelvet, úgy szó, mint írásban tökéletesen bírják, — felszerelt kérvényeiket alólírotthoz, a választást megelőző napig, vagyis f. évi ápril hó 19-ig mutatassák be.

Kelt N.-Kikindán, 1885. évi márczius hó 12-én.

Bakálovich,
szolgabíró.



Amerika-Fahrkarten

bei

Arnold Reif,

Wien, I., Pestalozziggasse I.

Auskunft gratis.

Älteste Firma dieser Branche.

1304. sz./ki. 1885.

Pályázat.

Torontálmegye tekintetes alispáni hivatalának folyó évi márczius hó 2-án 5058. sz. a. kelt rendelete következtében N.-Kikinda nagy-község megye-törvényhatóságilag jóváhagyott szabályrendeletével szervezett egy, 1000 frt. készpénz fizetés és 200 frt. lakbér-illetményvel, nemkülönben a szabályrendeletben megállapított magánmunkálathoz járó díjakkal javadalmazott jegyzői állomásra a pályázat ezennel oly kijelentéssel iratik ki, miszerint a választás f. évi április hó 20-ik napján fog Nagy-Kikinda község házánál megtartani.

Felhivatlak mindazok, kik ezen állomásra pályázni óhajtanak, miszerint az 1871. évi XVIII. t. cz. 74. illetve az 1883. évi I. t. cz. 6 §-nak megfelelőleg felszerelt folyamadványaikat, melyekben a hivatalos magyar nyelven kívül, még a szerb- és német-nyelv, szó és írásban tökéletes jártasságukat okmányilag igazolni tartoznak, — a választást megelőzőleg 3 nappal vagyis f. évi április hó 17-ik alólírt szolgabírónál nyujtsák be, miután később érkező kérvények figyelembe vétetni nem fognak.

Kelt Nagy-Kikindán, 1885. márczius hó 12-én.

Bakálovich,
szolgabíró.

SIMON H. FISCHER & SOHN

Herrenschneider

Gross-Kikinda, Hauptplatz Péter v. Vidak'sche Haus.

Empfehlen zur Frühjahrs- und Sommer-Saison ihr seit 31 Jahren bestehendes, reich assortirtes Waaren-Lager in allen Gattungen englisch., französisch., Brünner, Reichenberger, Grazer-Schafwollstoffen und Nouveautes, so auch fertige

Herren-, Snaben- und Kinderkleider

Kautschuk-Regenmäntel und wasserdichte Reisekleider, welche stets in großer Auswahl und zu sehr billigen Preisen lagernd sind. Auswärtige Bestellungen werden nach Maßangabe, prompt und billigt effectuirt. Muster von Stoffe werden auf Verlangen gratis und franco eingesandt.

Niederlage von Prfs Dr. Gustav Jäger's Normal-Bekleidungs-Artikeln.